

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

26 (31.1.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030395)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copiezeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 26. Sonnabend, den 31. Januar 1885. XI. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, unsere Expedition, sowie die Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis für die 2 Monate, frei in's Haus geliefert, 1,50 M., durch die Post bezogen 1,40 M. excl. Zustellungsgebühr, für Abholende 1,35 M.

Im Feuilleton erscheinen auch in den nächsten Monaten spannende und fesselnde Arbeiten beliebter Autoren der Neuzeit.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 29. Januar. Der Kronprinz hat für die Opfer des Erdbebens in Spanien 5000 Fres. gespendet und eine photographische Ausgabe des ihm bei seiner spanischen Reise von spanischen Künstlern überreichten Albums veranstalten lassen, dessen Erlös demselben Zweck dienen soll.

Die Commission der Conferenz beendete die Berathung über den Bericht der Redactionscommission, betr. die Formalitäten der Occupation. Sonnabend wird die Conferenz über denselben beschließen und sodann über die Abfassung der Acta finale Entscheidung fassen.

Am Dienstag Abend ist es zum erstenmal in der Postdampfercommission zu einer Abstimmung gekommen, und zwar über die Bedingungen, unter denen die Subvention zu vergeben wäre. Die Abstimmung hat in so fern ein erfreuliches Ergebnis gehabt, als sämtliche Parteien, mit Ausnahme der deutsch-freisinnigen, zustimmende Voten abgaben. Indessen wird man die Bedeutung dieser Abstimmung nicht all zu hoch anschlagen dürfen. Die Zustimmungen sind damit keineswegs gebunden, auch die ganze Vorlage anzunehmen, und namentlich beim Centrum ist es sehr zweifelhaft, ob man aus dieser Eventualabstimmung Folgerungen für die schließliche Gesamt- abstimmung der Partei ziehen darf.

Der von den National-Liberalen und Freiconservativen im Landtag eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer, schließt sich in der Hauptsache an die Beamtenpensionsgesetze von 1872 und 1882 an (laut welchen die Pension von $\frac{1}{60}$ bis $\frac{4}{60}$ des Dienstinkommens mit $\frac{1}{60}$ im Jahre steigt), scheidet jedoch abweichend von demselben mit Rücksicht auf die historische Entwicklung des Lehrerpensionswesens und das ausnahmsweise Bedürfnis auf diesem Gebiete einen Minimalbetrag der Pension von 450 M. vor.

Der Weg zum Glück.

Roman von E. v. Lindner.

(Fortsetzung.)

Die Alte warf die Karten zusammen und breitete sie aufs neue auf den Tisch aus, worauf die alte Prozedur von vorne begann.

„O, großer, mächtiger Fürst!“ rief sie nach längerem Vorlesen, „Ihre Länder werden sich ausdehnen, daß Sie herrschen über Millionen Seelen. Ich sehe sie kommen, die Kriegshorden, welche in dieses Land eindringen wollen, aber zurückgetrieben und vernichtet werden. Sie werden alle ausgerottet, drum nur müthig und stark, mächtiger Fürst! und Ihr Name wird gepriesen werden wie der König Salomos des Weisen.“

Die Alte raffte ihre Karten zusammen, die Geschichte hatte ihr Angstschweiß gekostet.

Draußen vor der Portiere saß Prinz Theodor und nickte zufrieden Miene; die Alte hatte ihre Aufgabe vor-trefflich gelöst.

Der Fürst aber saß stumm und bleich in seinem Sessel und starrte in tiefe Gedanken versunken, auf den Tisch, die geheimnißvollen Worte der Zigeunerin hatten wie Musik in seinen Ohren, er sah sich im Geiste schon auf einem neuen, glänzenden Kaiserthron, seine Mitregenten zu seinen Füßen.

Er nickte mit gnädigem Lächeln und sagte: „Harre im Borgemach, Du sollst sogleich Deinen Lohn empfangen.“ Mutter Rachel verließ zufrieden das prächtige Zimmer, und einige Minuten später noch zufriedener das Haus, mit dem süßlich klingenden Lohn in der Tasche.

Der Fürst aber ergriff in großer, fieberhafter Aufregung des Prinzen Hand, drückte dieselbe und sagte leise:

„Ich kenne das Versteck des Mörders.“

„Er, ich bekomme in der That Respekt vor dieser Pythia!“

„Sind Sie neugierig, Prinz? — Ich werde aber nichts verrathen, damit die Vögel keinen Wind bekommen und uns

Soweit die Pensionen 1200 M. nicht übersteigen, fallen sie der Staatskasse zur Last. Nicht minder sollen sie vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bewilligten Pensionen mit der gleichen Beschränkung auf die Staatskasse übernommen werden. Auf diese Weise hoffen die Antragsteller, die Forderungen des Lehrerstandes auf rechtliche Sicherung eines angemessenen Ruhegehalts zu befriedigen, den Mißstand zu beseitigen, daß zahlreiche Elementarlehrer zu dem Ruhegehalte ihrer Vorgänger empfindlich beitragen müssen, und von den ohnehin so schwer empfundenen Schullasten die schwerste und ungleichmäßigst vertheilte wirksam zu erleichtern, ohne dem Staate höhere Lasten aufzuerlegen, als ihm durch die Zinsreduktion der $4\frac{1}{2}$ Procent Consols Mehreinnahmen erwachsen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. Jan. Am Ministertische Dr. Lucius und eine größere Zahl von Kommissaren. Später v. Scholz und v. Puttkamer.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Stats.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der Domainen- und Forstverwaltung werden ohne Diskussion bewilligt, ebenso die dauernden Ausgaben der landwirthschaftlichen Verwaltung, weiter unter unerheblichen Debatten das Extraordinarium, die Oberrechnungskammer, die Staatsschuldverwaltung, die Stats des Finanzministeriums, der allgemeinen Finanzverwaltung, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, das Extraordinarium des Bergetats, die Einnahmen des Stats des Ministeriums des Innern.

Bei den Ausgaben des Ministeriums des Innern theilte der Regierungskommissar Bitter mit, eine Volkszählung sei für nächstes Jahr sicher, über den Umfang seien die Verhandlungen noch schwebend.

Die Capitäl: Landrätliche Behörden, Localpolizeiverwaltung von Berlin und in den Provinzen werden nach unerheblicher Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung Freitag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Januar. Am Tische des Bundesraths Dr. v. Schelling u. A.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des von dem Abg. Junggreen (Däne) vorgelegten Gesetzentwurfs, betr. die Gerichtssprache in den zum Reiche gehörenden Landestheilen, in denen eine nichtdeutsche Sprache die Volkssprache ist.

Abg. Junggreen begründet den Antrag.

Staatssekretär Schelling erwidert ihm, die Regierungen könnten auf den Antrag nicht eingehen, der, soweit es sich um Erlasse und Verordnungen handle, in die Competenz der Einzelstaaten eingreife, soweit er Gerichtsverhandlungen betreffe, in manchen Gegenden Deutsche zwingen würde, vor deutschen Gerichten in fremder Sprache Recht zu suchen.

Die Abgg. Lenzmann, Hartmann, Gortburgen sprechen sich gegen Junggreen's Antrag aus, die Abgg. Windthorst und Nagdzinski für denselben.

Nach geschlossener Discussion wird die Ueberweisung des Antrages an eine Commission abgelehnt. Die zweite Berathung wird deshalb im Plenum stattfinden.

Es folgt die dritte Berathung des vom Abg. Windthorst eingebrachten Gesetzentwurfs, betr. die Aufhebung des Gesetzes über die Behinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 14. Mai 1874.

Der Antrag wird ohne weitere Debatte gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der meisten Conservativen angenommen.

Es folgt die erste Berathung des von den Abgg. Rablé, German u. Gen. eingebrachten Gesetzentwurfs wegen Abänderung des § 2 des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen (sog. Diktaturparagraphe).

Abg. Rablé (Elsässer) begründet den Antrag auf Aufhebung der außerordentlichen Gewalten des Statthalters von Elsaß-Lothringen.

Bundesbevollm. Unterstaatssek. v. Puttkamer erklärt, wie wenig die Regierung die freie Meinungsäußerung beschränke, zeigten die Wahlreden Antoine's. Die deutschfeindliche Agitation in Elsaß-Lothringen hindere die Bevölkerung, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben, wenn der Reichstags-Abg. Dollfus in offenen Briefen an liebe Mitbürger in Paris seine französischen Sympathien ausspreche, so könne die Regierung unmöglich Repressivmaßregeln aufgeben. Er bitte, den Antrag abzulehnen.

Fortsetzung der Debatte Donnerstag.

Berlin, 29. Januar.

Am Tische des Bundesraths: Unterstaatssekretär v. Puttkamer, Ministerial-Direktor Bosse u. A.

Die Berathung des Antrages Rablé betr. Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen wird fortgesetzt und führt zu längerer Debatte, in welcher die Abgeordneten aus dem Reichsland den Diktaturparagraph als eine viel schlimmere Ausnahmemaßregel bezeichnen, als das Socialistengesetz, während Abg. Böttcher namens der nationalliberalen Partei für Aufrechthaltung desselben spricht, denn Elsaß-Lothringen sei zur Sicherung des Reiches annectirt worden, kein

davon flogen. Vorerst muß ich die nöthige Rekognoszirung vornehmen.

Er schellte, worauf der Lakai erschien.

„Ein Vote zum Direktor Aladdin, er soll sogleich erscheinen.“

Der Lakai verschwand.

„Was meinen Sie, lieber Prinz, wie ich dem unverschämten Aladdin den Kopf zurechtgesetzt habe. Zwei volle Stunden hat er im Vorzimmer, ohne überhaupt empfangen zu werden, warten müssen. Da wird er wohl wieder demüthig geworden sein, denke ich!“

„Und an den Schuster zurückgedacht haben“, lachte der Prinz.

„An den ehemaligen Schuster, richtig!“

Und der Fürst lachte ausgelassen.

In diesem Moment trat der Lakai ein, um den Direktor anzumelden.

„Er mag eintreten“, rief der Fürst heiter, „sehen Sie, Prinz, wie mein Mittel geholfen hat! Ich werde es nächstens als Geheimmittel gegen übermüthige Günstlinge öffentlich anpreisen lassen.“

Meister Aladdin, welcher bereits im Zimmer stand, schnitt eine Grimasse und verbogte sich tief.

„Wie höflich er geworden ist“, fuhr der Fürst in ganz ausgezeichneter Laune fort. „Weiben Sie so, mein lieber Direktor! Sie ziehen mir gegenüber doch den Kürzeren.“

„Hohet werden geruhen, bedenken zu wollen, daß das Bestehen meiner Anstalt von meiner Grobheit abhängt“, versetzte Aladdin; soll ich höflich werden wie ein Doktor, dann kann ich auch nicht mehr kuriren, weil die Leute mir dann das Recht überm Kopfe wegnehmen.“

„Nun ja, seien Sie meinethwegen so groß als Sie wollen und können“, rief der Fürst lachend, „ich bin Ihr Fürst und verlange unterthänigen Respekt, basta. Nennen Sie mir jetzt den Namen eines steinalten Mannes mit schneeweißem Haar, der hier in der Nähe wohnt.“

Meister Aladdin verzog keine Miene, obwohl er innerlich

triumphirte. Er dachte ganz ruhig einige Augenblicke nach und versetzte dann: „Das kann kein anderer sein als der alte Mathias, er war früher Bergmann und zählt schon an die achtzig Jahre.“

„Welches Gerücht geht über den Mann?“ fragte der Fürst weiter, indem er sich den Namen notirte.

„Um, man spricht, darüber nicht gern“, meinte Aladdin achselzuckend.

„Heraus damit, ich will die volle Wahrheit.“

„Nun, man sagt wohl von ihm, daß ers mit den Schmugglern und Wiberern hielte“, antwortete der schlaue Aladdin mit glücklich gespielmtem Zögern, „ich habe nie daran geglaubt, Hoheit!“

„Weil er weißes Haar hat?“ fragte der Prinz spöttlich; „Alter schützt weder vor Thorheit noch vor Verbrechen.“

„Es ist gut, mein lieber Direktor!“ sagte der Fürst herablassend, „ich weiß genug und danke für die Auskunft. Gehen Sie doch einmal zur Fürstin hinüber; ich glaube, sie leidet heute wieder recht sehr.“

Siebenzehntes Kapitel.

Im Hotel „Zum deutschen Kaiser“ wimmelte es noch immer von Gästen, nur einzelne rüsteten sich zur Abreise, es waren Strafwürdige, welche an der Heilmethode der Wunderlampe zweifelten und von Aladdin in den Bann gethan waren.

Dieser Bann bestand in nichts Beringerem, als völliger Obdachlosigkeit, denn selbst die Wirthe waren still verpflichtet, auf des Meisters Worte zu schwören und jeden renitenten Kurgast sozusagen auf die Straße zu setzen.

Nun, die Renitenten freuten sich, mit einem blauen Auge aus dem berühmten Wallfahrtsorte loszukommen und so rasch als es anging, den Staub von den Füßen zu schütteln.

Doch auch der arme, in Ungnade gekommene Theaterintendant packte mit unvermerkbarer Hast seinen Reisekoffer, um am nächsten Morgen in der Frühe davon zu fahren, während in einem Zimmer desselben Stocks ebenfalls zur Abreise gerüstet wurde.

Reich sei gegenüber den annektirten Gebieten so schonend verfahren, wie Deutschland gegenüber Elsaß-Lothringen.

Abg. Windthorst erklärt, daß das Reichsland keinen besseren Statthalter erhalten könne als Manteuffel, daß aber eine endliche definitive Regelung der Rechtsverhältnisse im Reichslande nöthig sei.

Abg. Winterer erklärt schließlich die Zurücknahme des Antrages. Man habe die Angelegenheit im Reichstag nur zur Sprache bringen wollen.

Eine Abstimmung über den Antrag findet nunmehr nicht statt.

Der Nachtragsetat, betreffend der Bottschaftsgebäude in Rom wird auch in dritter Lesung bewilligt.

Nächste Sitzung Freitag.

Marine.

Wilhelmshaven, 30. Jan. Die Briefsendungen zc. für S. M. Kreuzerregatte „Prinz Adalbert“ sind bis auf Weiteres nach Panama, für S. M. Kreuzerregatte „Marie“ nach Sydney zu dirigiren.

Die Heuts. z. S. Kitzsteiner, v. Bassowitz und Habermaas sind von Urlaub zurückgekehrt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 30. Jan. Der Commandeur des Seebataillons, Oberlieutenant v. Roques, ist zur Inspizierung der hiesigen beiden Compagnien des Bataillons hier eingetroffen und hat in Hempels Hotel Quartier genommen.

* Wilhelmshaven, 30. Jan. Der Premier-Lieutenant Weber von der hiesigen Fortifikation ist von Urlaub zurückgekehrt.

* Wilhelmshaven, 30. Jan. Im Berl. Tagebl. finden wir folgende Mittheilung: „Wie berichtet wird, hätte Deutschland demnächst eine ganze Collekcion schwarzer Gäste von Kamerun zu erwarten. Der Dampfer „Adler“, welcher Mitte Februar in Hamburg eintrifft, soll an Bord zwei der aufständischen Negerhäuptlinge nebst mehreren Genossen derselben haben und ferner auch den vielgenannten, aus Kamerun ausgewiesenen Polen Rogozinski. Wir bemerken dazu, daß der interimistische deutsche Vertreter Dr. Buchner, wie es heißt, die Ausweisung angeordnet hätte. Herr Dr. Buchner ist ein entschlossener Charakter, der nicht gewohnt ist, mit erklärten Gegnern viel Federlebens zu machen. Ferner wird die Ankunft des deutschen Consuls Schmidt mit dem deutsch-treuen König Bell und dessen Sohn hier erwartet.“ — Eins ist an dieser Nachricht irthümlich. Der „Adler“, als Aviso des westafrikanischen Geschwaders, wird nach unseren Informationen nicht Hamburg, sondern Wilhelmshaven anlaufen, um nach Ausschiffung der Geiseln zc. hier frischen Proviant und sonstige Bedürfnisse für die Schiffe des Geschwaders einzunehmen und sodann nach Afrika zurückzukehren.

* Wilhelmshaven, 30. Jan. Heute in früher Morgenstunde wurde in der Alten Straße die Leiche des Nachtwächters und Arbeiters Käbisch aufgefunden. R. hat sich in der Nacht mit einem scharfen Messer die Gurgel durchschnitten. Man vermuthet, daß ein unheilbares Leiden ihm Anlaß gegeben hat, freiwillig in den Tod zu gehen.

* Wilhelmshaven, 30. Januar. In Nr. 24 unseres Blattes berichteten wir, daß die Reichstags-Wahlprüfungs-Commission wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten und Beeinflussungen bei der Wahl unseres Abg. Bissering beschloffen habe, amtliche Erhebungen anstellen zu lassen. Wie wir erfahren, hat die Prüfungscommission nachstehende Protestpunkte unter Verweis zu stellen vorgeschlagen:

1) Bezüglich der ersten Wahl:

ob am 28. Oktober 1884 in der Stadt Ems dem Auktionator Bode dessen Wählerliste, mittelst deren er die Abstimmung controlirte, behördlicherseits abgenommen ist.

Dies erschien unzulässig, weil an andern Orten eine solche Controle stets gestattet ist. Dagegen erscheint dieser Punkt für die erste Wahl selbst einflusslos. In der Stadt Ems haben nur 83 Wähler damals nicht gestimmt. Dem Candidaten Ahlhorn fehlten bei der ersten Wahl 83 Stimmen an der absoluten Majorität. Es ist nicht anzunehmen, daß jene 83 Personen zur Wahlurne heranzuholen gewesen sein und daß diese sämtlichen Personen für Ahlhorn gestimmt haben würden.

Lassen wir den Intendanten und wenden uns nach jenem Zimmer, wo wir die große Schauspielerin Frau von Dorbach in einem Wirrwarr von Fußgegenständen finden.

Sie schien von einer peinlichen Unruhe erfüllt zu sein, bald schalt sie auf Nanette, welche einpakte, bald schwebte sie grazios zum Fenster, um auf die Straße hinauszuspähen.

Draußen war es dunkel geworden und der Mond begann sein Straßenbeleuchtungs-geschäft.

Sie erwartete des Großfürsten Abschiedsbefuch.

Dieser saß mittlerweile in seinem Zimmer und studirte einige französische Zeilen des Inhalts: „Bei Frau von Dorbach werden kaiserliche Hoheit eine Ueberraschung finden. Stellen Sie sich gegen zehn Uhr ein, die Thür der Garderobe wird offen sein.“

„Welcher Schuft mag dies geschrieben haben“, murmelte er finster, „nun, ich werde ja doch hinschauen; so werde ich diesmal den angebotenen Weg nehmen und vorher aussteigen.“

Frau von Dorbach konnte der seltsamen Unruhe und Aufregung nicht los werden.

Sie sah es nicht, daß Nanette die Thür des Kabinetts, welche auf den Vorplatz hinausführte, aufriegelte, wollte sie hier doch später den Kammerherrn Dnorowitsch empfangen.

Plötzlich wurde leise geklopft, Nanette mußte öffnen und fuhr mit einem Ausruf des Schreckens zurück.

„Herr Baron von Dorbach!“

„Wie Du mich erschreckt hast, Nanette!“ rief die Schauspielerin, „mein Gemahl ist mir stets willkommen.“

Dorbach trat mit dem Anstande eines geborenen Aristokraten ins Zimmer seiner Gemahlin, welche einen überraschten Blick auf ihn warf und Nanette in die Garderobe verwies.

Es war in der That eine günstige Metamorphose mit dem Baron vorgegangen seit dem Morgen wo er noch in seiner derangirten Toilette promenirte. Er präsentirte sich jetzt in einer feinen, modernen Toilette, von deren russischer Abstammung die Frau Gemahlin freilich nicht die entfernteste Ahnung hatte. Es war ein vollständiger Anzug des Kammerherrn Dnorowitsch.

2) Bezüglich der Stichwahl:

a. ob ein Förster seinen 30—40 Forstarbeitern die Arbeit zu entziehen, und ob ein Moortvogt einigen (höchstens 20) Colonisten Buchweizenland zu versagen gedroht habe, falls die Bedrohten nicht für Bissering stimmten;

b. ob die Angestellten und Arbeiter der dortigen Staatseisenbahn durch ihre Vorgesetzten in ihrer Wahlfreiheit beschränkt sind;

c. ob die im Proteste behaupteten Wahlbeeinflussungen Seitens des Amtshauptmanns Scheffer im Amte Ems vorgekommen sind.

Diese 3 Fälle erschienen, falls sie erwiesen würden, rügenswerth. Für den Ausfall der Stichwahl dürften sie irrelevant sein. Die angeblich bedrohten Arbeiter und Colonisten könnten höchstens 60 betragen, die Eisenbahnbeamten und Arbeiter im ganzen Wahlkreise sind höchstens 25 an Zahl, der Stimmenzuwachs von der ersten zur zweiten Wahl im Amte Ems betrug für Bissering nur 137, für Ahlhorn fast 400. Dazu kommt, daß bei der diesmaligen Stichwahl 66 pCt. der Berechtigten gestimmt haben, während sich früher selbst bei Stichwahlen höchstens 55 pCt. betheiligt haben.

Weil Herr Bissering in der Stichwahl 504 Stimmen mehr erhalten hat, als Herr Ahlhorn, die angeblichen Beeinflussungen aber sich nur auf 60 + 25 + 137, zusammen 222 Wähler höchstens bezogen haben, so erscheint durch diese drei Fakta die Bissering'sche Majorität nicht erschüttert.

Vom Kamerun.

(Schluß.)

Am Nachmittag des 19. wurde an Bord des „Bismarck“ Kriegsrath gehalten. Eben vorher kam noch der kleine dem Hause Janßen u. Thormählen gehörige Dampfer „Jan“ an, auf welchem der Consul Dr. Buchner und der Hauptagent von Janßen und Thormählen, Herr Boff, eine Reise zu dem kürzlich unter englischen Schutz genommenen Alt-Calabar gemacht hatten. Dr. Buchner und Herr Boff konnten noch an jener Berathung theilnehmen, welche an Bord des „Bismarck“ beim Admiral abgehalten wurde. Mit gespanntester Aufmerksamkeit harren Officiere und Mannschaften der Entscheidung. Auf die dringenden Vorstellungen der von König Aequa's Stadt gekommenen Deutschen lautete die Entscheidung: „Aus-schiffen und Landen von 330 Mann mit 4 Geschützen.“ Der Admiral wäre am liebsten erst selbst an Land gekommen, aber den dringenden Vorstellungen gegenüber, die ihm gemacht wurden, glaubte er keinen Tag verlieren zu dürfen. Die beiden deutschen Firmen stellten ihre Dampfer „Jan“ und „Dualla“ zur Verfügung und der Dienste des von den Engländern aufgehehten schwarzen Lootsen glaubte man füglich entzathen zu können. Die Lootsenfrage war bisher für den Kamerunfluß eine der wichtigsten. In Zukunft wird das nicht mehr so sein, denn die beiden deutschen Schiffe werden den Fluß und seine Mündung genau vermessen und Bojen versetzen, so daß ein Lootse alsdann nicht mehr nothwendig sein wird. Die Nacht vom 19. auf den 20. verbrachten wir von König Aequa's Stadt gekommene Deutsche an Bord des „Bismarck“. Trogdem das Leben und Treiben an Bord durch die vom Admiral getroffene Entscheidung in seinen Formen kaum beeinflusst wurde, so war doch eine allgemeine Erregung unverkennbar. Hier freudige, dort beinahe traurige Gesichter: der eine durste an der morgigen Expedition theilnehmen der andere nicht. Mit ähnlicher Geschwindigkeit sind, glaube ich, niemals an Bord des „Bismarck“ von den Mannschaften Patronen gesetzt, von den Officieren Karten und Situationspläne gezeichnet worden. Auch war sonst noch vieles zu erleben und vorzubereiten; der eine probirte einen der mit weißem Salze umgebenen Strohhüte, die hier zum ersten Male zur Verwendung gelangen sollten; der andere suchte „das Schwert, welches ich in der Schlacht zu tragen pflege.“

Vor dem Einschiffen bekam von den Mannschaften jeder einen (0,005 Gramm Chinin enthaltenden) Chininschnaps. Die Officiere trugen weißes Beinkleid, weißen Rock, Knie-stiefel, gelben Strohhut mit weißem Schleier, ferner Schlep-pfäbel, Revolver und Trinkflasche. Die Mannschaften trugen weiße Hose, weiße Arbeitsblouse, Kniestiefel, Strohhut mit

„Sie kommen spät, Herr Baron!“ sagte sie mit ihrem süßesten Flötentone, der ziemlich kalt an seinem Herzen abglitt.

„Ich war in unferm beiderseitigen Interesse viel beschäftigt“, versetzte Dorbach, sich ihr gegenüber auf einen Sessel niederlassend, „doch danke ich meinem gütigen Geschick, das mich trotz der unpassenden Stunde dennoch hertrieb, ich sehe, Sie treffen Anstalten zur Abreise.“

„Sie ist auf morgen früh festgesetzt.“

„Und wollten also nicht meine Resultate abwarten, Frau Baronin? Das setzt mich in Erstaunen.“

„Ich darf nicht länger bleiben“, entschuldigte sie mit betrübter Miene, „hätte übrigens jedenfalls einige Zeilen für Sie zurückgelassen.“

Frau von Dorbach erhob sich und ging ins Ankleidekabinet, wo Nanette sich niedergelassen.

„Du kannst Dich schlafen legen, Kind! Ich bedarf Deiner Hilfe nicht mehr.“

Nanette nahm ein Licht und begab sich durch eine andere Thür in ein daranstoßendes Kämmerlein, das sie geräuschvoll von innen verriegelte.

Frau von Dorbach war überlistet, wünschte ihr eine gute Nacht und ging ins Zimmer zurück.

Sie hörte es im eifrigen Gespräch mit dem Herrn Gemahl nicht, daß Nanette wieder rasch ins Ankleidekabinet schlüpfte und den Kammerherrn Dnorowitsch geräuschlos hereinließ.

Sie wollte auch ihre russische Rente haben.

„Jetzt rapportiren Sie, Herr Baron!“ sagte Frau von Dorbach, indem sie sich lächelnd wieder niederließ, „wie weit ist die Sache gediehen?“

„Sie ist dem Abschluß nahe“, versetzte Dorbach leichtthin.

„So ist es wahr, was man heute sich überall erzählen soll, daß Wildenberg als Mörder verhaftet ist?“ rief sie mit funkelnden Augen.

„War der Großfürst heute noch nicht bei Ihnen?“

Schleier, ferner Gewehr, Seitengewehr, eine Borrattasche einer halben Tagesration Brod, einer Feldflasche mit schwarzem Caffee und je 40 Patronen, während weitere 20 Patronen pro Mann als Reserve mitgenommen wurden.

Zuerst setzte die „Dualla“ (ein Dampfer von 50 Tonnensich in Bewegung, aber später übernahm laut Befehl „Jan“ (100 Tonnen) die Führung. Das Landungscorps „Olga“ bestand aus 115 Mann, nämlich Matrosencompagnie 72, Artillerie 13, Pioniere 5, Krantenträger 5, Bootswache Seecadetten 2 und Offiziere 6. Die an der Expedition theilnehmenden Offiziere waren der erste Offizier Kapitän Nibel, welcher das Landungscorps der „Olga“ commandirte, ferner Lieutenant zur See Höpner (befehligte den 1. Unterlieutenant zur See v. Ernsthausen (Bootswache Artillerie), Unterlieutenant zur See Hoffmann (der Ratter, von dem später die Rede sein wird, führen Seecadetten 2 vom Seebataillon v. Egel (zweiter Unterlieutenant zur See Mießner (Bootswache), Scheer, Meier III und Bachmann (letzterer beim Stab als Adjutant des Commandanten), endlich Assistentenarzt Dr. Damann, auch der zum Stab des Admirals gehörige Flaggenteu- Lt. z. S. v. Holgendorff.

Das Landungscorps des „Bismarck“ bestand aus 331 Mann, nämlich Matrosencompagnie in drei Zügen 136, Artillerie 27, Pioniere 8, Sanitätspersonal 10, Bootswache und Stab 5, Commandant des Landungscorps beider Schiffe und mithin Leiter der ganzen Expedition war der Kapitän des „Bismarck“, Kapitän zur See Rarher. Von den übrigen Offizieren des „Bismarck“ nahmen an der Expedition die Lieutenants z. S. Graf v. Molke, Stiege, Schnars, Meyer, Unterlieutenant z. S. Mießner (Bootswache), Scheer, Meier III und Bachmann (letzterer beim Stab als Adjutant des Commandanten), endlich Assistentenarzt Dr. Damann, auch der zum Stab des Admirals gehörige Flaggenteu- Lt. z. S. v. Holgendorff.

Insgesamt zählte also das Landungscorps beider Schiffe 331 Offiziere und Mannschaften. Die Artillerie bestand aus einer Revolverkanone und drei 8cm-Brongeschützen, welche Munition für je 62 Granat- und 10 Kartätschschüssen mitgenommen wurde.

Ueber die Action der Leute des „Bismarck“ entnehmen wir dem „Hamb. Corresp.“ eine knappe Darstellung: „Mannschaften der „Olga“, nachdem wir mit der „Dualla“ der Nähe der „Ceres“ geankert, landete unbefelligt unter Allenskyard. Die vom „Bismarck“ jedoch, vom „Jan“ bis die Nähe der englischen Mission gebracht, wurden von Hicory-Leuten mit Gewehrschüssen empfangen, so daß, um Landungsmannschaft zu bedeu, von den Pinassen aus Granatschüsse auf den Feind gefeuert werden mußten. Das Landungscorps der Hicory-Leute zogen sich zurück und die Landung wurde jetzt bewerkstelligt. Die Stadt wurde nun nicht gebrannt. Unter Führung von King Bell selbst kamen die Bell-Leute von Soutouroutown herunter auf den Schauplatz des Kampfes und nun begann erst recht das Zerstückwerk. Die Hicory-Leute zogen sich, aus der Ferne noch immer schießend, unter Zurücklassung von 12 Getödteten allmählich zurück. Zur Zeit des Angriffes auf Hicorytown soll sich ein Brevet an Bord des englischen Schiffes „Frankly“ bei (Vertreter einer englischen Firma) befunden haben und dort aus mit seinen Leuten im Verein mit den Jof den Pantänius gefangen genommen und dann denselben in Jofstowm geschleppt haben. Diese Nachricht wurde mir von Hoffmann nach der „Dualla“ gebracht, worauf ich diesen fort nach dem „Jan“ sandte, um Schmidt von der Gefangennahme seines Angestellten zu benachrichtigen. Bald darauf kam die Dampscaraffe des „Bismarck“ zu mir und ich theilte dem commandirenden Offizier, Lieutenant Mijner, den mit. Derselbe ging sofort nach Weltown hinunter, um Befreiung des Pantänius zu versuchen. King Aqua, auf-fordert von Wölber (Unteragent der Firma C. Woermer hatte schon Ähnliches versucht; die Russen drohten aber, ihn zu erschließen, wenn er nicht sofort in seine Stadt zurückginge. Die Baraffe wurde am Landen von den Jof-Leuten verhindert; dieselben waren theilweise sogar mit Sndbüchsen bewaffnet und gaben von Hamiltons Territorium aus ein so heftiges Feuer auf die Baraffe, daß dieselbe sich häufig zurückzog, um die Hülfe der jetzt aus Hicorytown

„Nein, ich erwarte ihn bis zu dieser Minute mit fieberhafter Ungeduld.“

„Leicht begreiflich, obgleich es mich in Erstaunen setzt, da er selber stark dabei engagirt gewesen.“

„Aber wie, wo? —“ rief Frau von Dorbach aufgeregt, „sprechen Sie doch, Sie sehen, ich vergehe vor Ungeduld.“

„Nun, die Geschichte ist einfach die“, versetzte der Baron, „Wildenberg macht just eine kleine Excursion im Gebirge während der Großfürst mit der kleinen, allerliebsten Komtesse von Hallersee wider deren Willen ein Schächerstückchen halb will. Der Baron als ihr Verlobter, kommt dazu und erschlägt sie, weshalb man ihn zum Mörder stempelt.“

„Das ist nicht möglich, — kann nicht möglich sein“, rief die Schauspielerin, zornig die Hände ballend, — „eine kleine Kokette ist nicht seine Verlobte, — sie trat mir schon einmal in den Weg, — sie ist verloren, da sie mir auch die Augen rauben will.“

Die Uhr vom nahen Thurme hob in diesem Augenblicke an, die zehnte Stunde zu schlagen. Dorbach horchte, triumphirendes Lächeln überflog sein Antlitz, er hatte fast räuschlos nebenan die Thür gehen hören.

„Greifen Sie sich nicht, gnädige Frau!“ sprach Dorbach mit erhobener Stimme, „die kleine Gräfin wird Ihnen nicht mehr in den Weg treten, dafür habe ich gesorgt. Ich lieferte den Baron ans Messer, da ich die Beweise zurücklegte. Eine unschuldige Schleife, ein Terzerol, worin die Kugel des Mörders paßt, sind genug, ihn spruchreif vor dem nächsten Schwurgericht zu machen. Und was seine Geliebte anbelangt, so ist sie entehrt durch mein Zeugniß, indem um Mitternacht mit mir im Gebirge luftwandelte, freiwillig gnädige Frau! Von mir ging sie in die Hand eines Schwunders über.“

„Ah, ist das wahr?“ rief die Schauspielerin mit höllischer Triumpfe, „so haben Sie Ihr Wort ganz erfüllt!“

(Fortsetzung folgt.)

zurückkehrenden Mannschaften der „Olga“ abzuwarten. Im Verein mit diesen vollzog sich dann die Landung bei Boermann's Factori in Belltown, wobei leider 3 Mann verwundet wurden. Jetzt mußte der 100 Fuß hohe steile Abhang in Belltown erstürmt werden. Nachdem sich die Mannschaften gesammelt hatten und ein wirksames Schnellfeuer auf den Feind abgebehen war, ging's mit lautem Hurrah drauf los, hügelwärts. Die Jossleute zogen sich, stark feuernd, ein wenig zurück. Der Kampf hatte wohl schon 1 1/2 Stunden gedauert und den tapferen „Olga“-Leuten begann schon die Munition auszugehen, als der „Jan“ mit allen Böden des „Bismarck“ im Schlepptau um Hictory Point herumkam und frische Mannschaften landete. Jetzt gelang es, den Feind vollends zurückzutreiben und Jostown zu stürmen, welches total durch Feuer zerstört wurde. Abends kehrten dann die Mannschaften aus Joss- und Belltown zurück und wurden theils bei Schmidt, theils bei mir auf der „Louise“ untergebracht und erfrischt. Die Besatzung der „Olga“ hatte neun Verwundete, darunter zwei schwer Verletzte, von welchen einer leider am nächsten Tage gestorben ist. Er wurde unter militärischen Ehrenbezeugungen auf Suellabe Point beigesetzt. Die Leute vom „Bismarck“ hatten keine Verluste. Der arme Pantanius hat alsbald, nachdem auf Feindeseite ein gewisser Calabar Joss gefallen war, sein Leben lassen müssen. Ueber seinen Tod läßt sich nichts Bestimmtes ermitteln; auf welche Weise man mit ihm verfahren, ist noch nicht genau festgestellt. Abends wurden noch alle englischen Hülsen durchsucht, da sich das Gerücht verbreitete, daß Lord Preso auf einer derselben versteckt wäre. Man fand ihn aber nicht. Lieutenant von Holzendorff wurde dann mit einer Abtheilung nach Dido- und John Aqua-Town gesandt, um die angeblich dort befindlichen Green Joss und Bell Old King aufzuheben. Man kam aber auch von da unverrichteter Sache zurück. Am nächsten Morgen wurde nochmals die ganze Gegend nach den Aufständischen abgesehen, doch fand man alle Plätze verlassen.“

Unsere Landungsgruppen erlitten am 20. Dezember folgende Verluste: Als das Landungscorps der „Olga“ vor der deutschen Factori bei König Bells Stadt landete, wurde in der Pinasse des „Bismarck“ der Maschinenmaat Pfeiffer schwer verwundet durch eine Kugel, die ins Auge drang und am Ohre wieder herauskam. In der Barkasse der „Olga“ wurden verwundet: Hirsch (leicht, Streifschuß in den Arm); Krüger (schwer, Schuß in die Seite, bez. den Rücken); Kumer (schwer, Schuß ins Schulterblatt). Beim Sturm auf die Anhöhe stürzte Bugge, von einer Kugel in den Kopf getroffen, zu Boden und starb in der folgenden Nacht. Gludau (schwer verwundet) erhielt einen Schuß in den Oberarm, und Lieutenant von Ernsthausen (der die Bootswache hatte), während er am Strande auf- und niederschritt, einen Schuß in die Hand. Auf dem erstürmten Plateau wurden dann während der zwei Stunden, die wir dort ausharrten, Meyer durch einen Streifschuß am Ohr und Hals, Levens durch einen Schuß in die Backe und ins Zahnfleisch und Proczel durch einen Schuß ins Bein verwundet. Der Führer der Aufständischen von Joss Stadt, Elami Joss, soll einen Schuß in die Hüfte erhalten haben.

Der Morgen des 22. Dezember brachte uns die Beschießung von Hictory Town und Old King Bells Town. Schon das Erscheinen eines so großen Kriegsschiffes, wie man deren niemals zuvor eines den Kamerun-Fluß aufwärts hatte fahren sehen, machte einen gewaltigen, ja, gradezu unbeschreiblichen Eindruck und lockte Hunderte und aber Hunderte von schwarzen Zuschauern an den Rand der Hochebene. Namentlich von den Aqua-Leuten fehlte, als das Bombardement beginnen sollte, keine Seele. Aber fünf Secunden, nachdem aus dem schwersten Geschütz der „Olga“ der erste Schuß gefallen, war alles wie weggeblasen. Ob die Leute dachten, daß die Welt unterginge, ob sie glaubten, daß nach und nach alle Städte am Kamerunfluß hinweggefegt werden sollten? Ich weiß es nicht. Thatsächlich war das Schauspiel mehr als großartig. Der gewaltige Blitz, die noch gewaltigern Rauchwolken, das Rollen des Donners, das Säusen des Geschosses, ein neuer Blitz, ein trichterförmig aufwirbelndes Conglomerat von Rauch, Erde, Bäumen und zerschmetterten Häusern, alles dies mußte auf die Phantasie der Eingeborenen, die von dergleichen wohl gehört, aber es wahrscheinlich niemals gesehen hatten, einen überwältigenden Eindruck hervorrufen. Etwa

alle fünf Minuten fiel anfänglich ein Schuß, bis man später, um die vergrößerte Wirkung zu zeigen, auch mehrere Granaten beinahe gleichzeitig warf. Eine gewaltige Rauchwolke verhielte zeitweilig das feuernde Schiff, von dem die Eingeborenen sagten, daß jede seiner Granaten auf einmal sechs Hüften in die Luft sprengte. Als die Rauchwolken sich verzogen hatten, sahen wir die Truppen in ähnlicher Weise wie am Tage vorher landen. Zu ihnen stießen etwa 40 sehr lange, bunt gefirnigte und mit hübschen Aufsätzen verzierte Kriegscanoes der deutschfreundlichen Dörfer, Könige und Häuptlinge. König Bell und sein Sohn und Thronfolger Manga Bell, deren Stern seit dem Erscheinen der deutschen Kriegsschiffe wieder gewaltig zu steigen begann, spielten von allen Eingeborenen bei dieser Zusammenkunft die bedeutendste Rolle. Manga Bell ist der schönste Neger, den ich jemals gesehen. Ueber der hochragenden Figur eines römischen Gladiators thront der schöngeformte Kopf von wirklich königlichem Ausdruck. Bloß das kurzgeschchnittene, büschelförmig wachsende Wollhaar verräth, von der Hautfarbe abgesehen, den Neger. Die kühngeschwungene Adlernase, die stolzen, blitzenden Augen würden weit eher auf semitisches, etwa arabisches, als auf Negerblut schließen lassen.

Brächte man Manga Bell in einen europäischen Salon, so glaube ich, daß er unter der Damenwelt Furore machen würde. Ueber seine geistige Befähigung vermag ich nichts weiter anzugeben, als daß er ziemlich gut Englisch spricht. Bekleidet war er mit Hüftentuch, ärmelloser Jacke und einem weißen Käppchen; er trug ein Schwert und über der Brust an einer Schnur hängend einen gewaltigen Revolver. Auch König Bell ist von allen Königen und Häuptlingen dieses Landes in körperlicher und geistiger Hinsicht der hervorragendste. Es braucht einem gar nicht erst gesagt zu werden, daß dies König Bell sei. Sein Auftreten, sein Benehmen ist dasjenige eines Königs; seine Kleidung, welche die zu der Hautfarbe passende seines Volkes ist, verleiht ihm eine Würde, die sofort verschwindet, wenn er die „civilisirte“ Kleidung der farbigen Gentlemen von Victoria oder Sierra Leone anlegen wollte. Aber dafür besitzt auch König Bell viel zu viel Tact und Geschmac. Auch König Aqua ist ein gut aussehender Mann, aber sein Benehmen ist gänzlich verschieden von dem des Königs Bell. Er gerieth in nicht geringe Besorgniß, als der Admiral ihn bei einer Berathung darüber, wie am besten den eingeschlossenen Häuflein zu beizukommen sei, höchst ungnädig behandelte. Schon eine halbe Stunde später erschien er mit augenfälliger Absichtlichkeit in seinem mit schwarzem Affenfell überzogenen, raupengefärbtem Kriegshelm, um zur Verfolgung Lord Prissos, Green Joss' und Old King Bells auszugehen. Das Ergebnis dieses Kriegszuges war die Einbringung von 10 Gefangenen, betreffs deren ich vermute, daß es lauter unbedeutende Leute, wenn nicht gar Sklaven gewesen sind.

Man fühlt, daß ein Gewitter in der Luft schwebt, ehe man noch das Zucken des Blizes gesehen, das Rollen des Donners gehört hat. Man würde auch wenn man sich Augen und Ohren zuhielt wissen, wenn das Gewitter vorüber ist. Ähnlich geht es mit politischen Dingen. In diesem Augenblick lebt am Kamerunfluß kein Mensch, sei er weiß oder schwarz, der nicht wüßte und fühlte, daß jeder andere maßgebende und ausschlaggebende Einfluß aus der deutsche gebrochen und für immer niedergeschmettert ist. Kein Mensch hat mir das noch mit Worten ausgedrückt, aber hundert Kleinigkeiten, die sich theils auf schwarze, theils auf nicht-deutsche Europäer beziehen, reden eine Sprache, wie man sie sich deutlicher gar nicht wünschen kann. Von diesen thatsächlich hundert Kleinigkeiten im Folgenden bloß ein paar. Der Kaufmann, der jetzt am Kamerunfluß deutsche Flaggen mit den Namenszügen der hervorragenden Häuptlinge besäße, könnte ein glänzendes Geschäft machen. So viel über die Schwarzen. Und die Weißen? Nun, gestern Abend kam in Todesangst ein Engländer herangerudert, selbst anzeigend, daß nächtlicher Weile auf ihm unerklärliche Weise eine große Anzahl Pulverfässer vor oder in den Hof eines ihm gehörigen Hauses gerathen seien. Dem Manne wurde selbstverständlich bedeutet, wenn er nichts Böses thue, so brauche er sich auch nicht zu fürchten. Noch am demselben Tage, als unsere Matrosen, um Pantanius zu retten, den Abhang bei König Bells Stadt stürmten, kam mir selbst der Gedanke, daß, wenn die Neger große Verluste erlitten und die Kriegsschiffe sich

entfernten, Leben und Eigenthum der Deutschen doch noch mehr gefährdet sein würde als bisher. Heute glaube ich das nicht mehr. Der Umschwung, der mit dem Sturm auf die feindliche Stellung bei König Bells niedergebrannter Stadt begann, ist durch die Granatschiffe der Olga besiegelt worden. Schwächliches Handeln würde unter solchen Leuten, wie die hiesigen Neger, und unter solchen Verhältnissen, wie sie hier vorlagen, nicht bloß eine Thorheit, sondern ein Verbrechen gewesen sein. Schwarze und Weiße mögen chacun à son goût leben, handeln, thun und lassen was und wie es ihnen gefällt. Aber nachdem einmal die deutsche Flagge am Kamerun-Fluß gehißt ist, muß die Thatfache, daß wir und wir allein hier die Herren sind, wie ein rocher de bronze bestehen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Neuende, 29. Jan. Die in letzter Zeit durch den hiesigen Rechnungsführer wieder zur Erhebung gekommene Häuslingsgerechtigkeit will noch immer nicht die Gemüther der Steuerzahlenden zur Ruhe kommen lassen. Wohl kein Geld, keine Communal- noch Amtsabgabe, wird hier so viel besprochen, so ungern ausgegeben, wie diese fatale Häuslingsgerechtigkeit. Bekanntlich wurden vor 2 Jahren in der diesbezüglich eingeleiteten Klage die Eingekessenen hiesiger Gemeinde von der Zahlung dieser Abgabe freigesprochen, während bei der nachfolgenden Berufung dieses Urtheil in Oldenburg wieder aufgehoben wurde. Eine von den meisten Steuerzahlenden dringend gewünschte Appellation an das höchste Gericht in Oldenburg läßt bisher noch immer auf sich warten. Man ist hier der Meinung, damit auf das erstgefällte Urtheil zurückzukommen.

Infolge des plötzlich eingetretenen Thauwetters hat das in der Marschgegend neben dem „Schöfeljagen“ so recht mit Vorliebe betriebene Klootschießen sein jähes Ende gefunden. Bar man an vielen Orten Jeverlands doch beschäftigt, diese eigenthümliche Vergnügung zu üben, um womöglich noch in diesem Winter die vor 2 Jahren erlittene Niederlage mit den Butjadingern auszuwezen. Wenn alle Gräben mit einer festen Eisdecke überbrückt sind, ist es dem Jeverländer unmöglich, zu Hause zu bleiben. Er nimmt die Zpündliche Kugel mit dem sonstigen Klootschießzubehör, tritt ins freie Feld und läßt mit aller Männerkraft die Kugel durch die Luft sausen. Auch das edle weibliche Geschlecht läßt es um diese Zeit nicht beim Kochtopf. Sie sind dann ebenfalls von dem Klootschießfieber angesteckt, eilen hinaus, um sich abzukühlen. So sahen wir dieser Tage bei starkem Frost 17 weibliche Kämpfer zwischen Sedan und Neubremen das Feld durchwerfen und — durchschreien. Der eingefetzte Preis betrug eine Kaffeepartie mit vollem Zubehör. Als unparteiische Sekundanten fungirten 2 Personen vom stärkeren Geschlecht. Hoffen wir, daß am Abend beim nachfolgenden Mokka die Ausöhnung zwischen Siegern und Besiegten nicht zu schwer geworden, daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen Sedan und Neuende erhalten bleibt.

C. Barel, 29. Jan. Gestern Morgen gegen 10 Uhr wurde der Agent A. von hier auf der Chaussee nach Neuwege in der Nähe der Schäferei von zwei Unbekannten angefallen und durch mehrere Messerstiche am Kopf verletzt. A. kam ohne Hut mit blutendem Kopf bei Gastwirth Bernhardt's in Neuwege an. Die Thäter waren entflohen, nachdem sie dem A. ein Portemonnaie mit 9 M. geraubt hatten.

30. Jan. Gestern Abend hatten sich in Folge Auforderung im „Volk'sfreund“ ca. 30 Freunde der nat.-liberalen Partei im Schütting versammelt, um einen national-liberalen Verein zu gründen. Den Vorsitz führte Hr. Conrektor Dr. Ballauff. Derselbe verlas die vom nat.-lib. Verein zu Jever eingesandten Statuten und wurden dieselben auch für den hiesigen Verein einstimmig angenommen. Als Vorstand wurden gewählt die Herren Ballauf, Thyen, Overbeck, Webourg und v. Thünen. Sämmtliche Anwesende erklärten durch Unterschrift ihren Beitritt, auch wurde beschlossen, in verschiedenen Lokalen Listen auszulegen zur Zeichnung für die Bismarck-Spende.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 1. Februar, findet die Feier des h. Abendmahls statt. Die Beichte beginnt um 9 Uhr. Anmeldungen vorher beim Küster erbeten. Fahn's, Pastor.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs der hiesigen Kaiserlichen Werft an nachgenannten Materialien, als: Gummi in Platten, mess. Char-nieren, Schloßern, Riemen, Schrauben, Pumpenägeln, Filz, Schmirgel, Leinwand, Treibriemenleder, Bindriemen, Puz-lappen, leinene und wollne, Keile, weißbuchene, kupferne Gaten, kupferne Gatches, Haarsdecken, Leinwand, Sarpapier, Flanel, Fancy Matting, Schweizer Rindleder, Kalbleder, Bond, leinene, soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

Sonnabend, den 14. Februar 1885, Vormittags 11 3/4 Uhr, ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift: **„Angebot auf verschiedene Materialien“** versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden. Die Bedingungen liegen in unserer

Registatur, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von Mk. 1.50 von unserer Registatur abschriftlich bezogen werden. Wilhelmshaven, 20. Jan. 1885.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Submission.

Die Arbeiten und theilweise Materialien-Lieferungen zum Bau eines Brückenwärterhauses am Sms-Jade-Kanal bei Vorwerk Neu-Marienhäusen sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden. Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 7. Februar d. J., Nachm. 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Bau eines Brückenwärterhauses am Sms-Jade-Kanal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind. Die Bedingungen nebst Massenberechnung, Preisverzeichnis und Zeichnung liegen im Vorzimmer

unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk für den Bogen und gegen 4,00 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden. Abdrücke der Zeichnung werden nicht verabfolgt. Wilhelmshaven, 28. Jan. 1885.

Kaiserliche Marine-Hafenbankommission.

Bekanntmachung.

In Sachen, betreffend das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ginrichs Wilms** hier hat die Gläubiger-versammlung heute den Kaufmann **Johann Peyer** hier zum Konkursverwalter gewählt. Wilhelmshaven, 27. Jan. 1885.

Die Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts. Steimer.

Sparkasse

der Stadt Wilhelmshaven nimmt Spareinlagen von einer Mark an entgegen und gewährt 4 pCt. Zinsen. Der Direktor der Sparkasse. Detken, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit des § 10 des Statuts für die Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die regelmäßigen Versammlungen des Curatoriums bis auf Weiteres am letzten Werktag jedes Monats, Vormittags 10 Uhr, im Kassen-Lokale statt finden. Wilhelmshaven, 29. Jan. 1885.

Der Direktor der Städtischen Sparkasse. Detken, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für die Mitglieder der städtischen Gemeindefanterversicherung bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die Kassenbeiträge monatlich **pränumerando** bei dem Rechnungsführer — Stadt-Kämmerer **T i a r k s** hier selbst — einzuzahlen sind, sowie, daß die Mitgliedschaft der versicherungsberechtigten Personen stillschweigend erlischt, wenn sie mit Zahlung eines Beitrages im Rückstande bleiben. Wilhelmshaven, 30. Jan. 1885. Der Magistrat. Detken.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hund in der Gemeinde Neuende haben solche zur Vermeidung gesetzlicher Strafen gegen den 15. Februar d. J. bei dem betreffenden Bezirks-Vorsteher anzumelden.

Die Abgabe beträgt für jeden Hund 3 Mark und ist gegen den 1. März d. J. an den Rechnungsführer Cornelfsen in Neuende zu entrichten. Neuende, den 28. Jan. 1885. Der Gemeindevorsteher. A. G. Detken.

Gemeindefache.

Das Statut I. der Gemeinde Neuende, betreffend bau- und gesundheitspolizeiliche Anordnungen für die Ortsschaft Kopperbörn tritt mit dem 1. März d. J. in Kraft, und ist ein Exemplar desselben in Kuper's Wirthshause zu Kopperbörn zur Einsicht der Theilhabenden öffentlich ausgelegt; auch sind Exemplare davon bei dem Rechnungsführer Cornelfsen zu Neuende und der Gensdarmestation in Kopperbörn gegen Entrichtung von 5 Pf. pro Exemplar zu haben. Neuende, den 28. Jan. 1885. Der Gemeindevorsteher. A. G. Detken.

Billige Preise!

Eisenwaarenhandlung.

Bernh. Dirks

Aussteuer-Magazin.

empfehl: Defen und Kochmaschinen, gußeis. email. Wascheffel und Goffensteine, Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Baubeschläge, sowie für fast jedes Handwerk sich eignende Werkzeuge. Gartengeräthe und sämmtl. Eisenkurzwaaren; zu Geschenken passend: hochfeine Dfengeräthe und Kochgeschirre, elegante Blumentische und Ständer, combin. Kinder- und verstellbare Triumph-Klappstühle, Waffen, Waagen, Vogelbauer, Kinderpulte, Kinderchaukeln, Kinderfracht- und Puppenwagen, Messer- und fein lackirte Blechwaaren, Korb-, Holz-, Bürsten- und Mattenwaaren, Zeugrollen, Wring- und Waschmaschinen, wie ferner Schlitten, Schlittschuhe, Serpentinsteine, Wärmeflaschen und viele noch nicht benannte Sachen.

Bei Lieferung ganzer Aussteuern gewähre entsprechenden Rabatt.

Am 1. Februar übernehme ich die

Restauration „Wilhelmshalle“

für eigene Rechnung und werde neben dem bis jetzt geführten echt Münchener das Freiherrlich v. Zucher'sche Bier aus Nürnberg verzapfen.

Durch sorgfältigste Bedienung der mich beehrenden Gäste hoffe ich mir die Gunst des Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll
A. v. d. Ohe.

Kölner St. Ursula-Lotterie. Ziehung 25.—28. Februar 1885.	Ulmer Münsterbau-Lotterie Ziehung 23.—25. Februar 1885.	Grosse Düsseldorfer Lotterie Ziehung 16.—19. März 1885.
Als Haupttreffer kommen zur Verloosung:		
20,000 Mark. Totalgewinne: 65,350 Mark. Preis des Loos. 1 M., 11 L. 10 M. Für Liste u. Porto 30 Pf. beifügen. Alle 3 Loose kosten mit aml. Listen franco 6,20 Mk. Für 20 Mk. vers. 2 Ulmer, 7 Ursula- und 4 Düsseldorfer Loose franco mit sämtlichen Listen franco. Agenten werden gesucht und bekommen hohen Rabatt. General-Agentur A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und deren Verkaufsstellen.	75,000 Mark. Totalgewinne: 400,000 Mark. L. 3 1/2 M., 3 L. 10 M., 10 L. 32 1/2 M. Für Porto u. Liste 30 Pf. beifügen. Für 10 1/2 Mk. vers. 1 Ulmer, 7 Ursula- und 4 Düsseldorfer Loose franco mit sämtlichen Listen franco. Agenten werden gesucht und bekommen hohen Rabatt.	5,000 Mark. Totalgewinne: 75,000 Mark. Preis d. Loos. 1 M., 11 Loose 10 M. Für Liste u. Porto 30 Pf. beifügen. Für 10 1/2 Mk. vers. 1 Ulmer, 7 Ursula- und 4 Düsseldorfer Loose franco mit sämtlichen Listen franco. Agenten werden gesucht und bekommen hohen Rabatt.

P. P.

Hierdurch erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen

Roonstrasse 75 part.

im Großen Hause, neben Sattler Franke eine Niederlage meiner Lederhandlung, Gerberei und Schäftefabrik,

verbunden mit Lederauschnitt und sämtlichen Schuhmacherartikeln, eröffne habe; ich unterhalte außer sämtlichen Lederorten für Schuhmacher großes Lager in Geschirr- und Maschinenriemenleder. Auf Wunsch werden Maschinenriemen von jeder Länge und Breite in kurzer Zeit angefertigt.

Indem billigste und reelle Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
M. Dalberg,
Roonstr. 75.

Stammgeschäft: Brakel in Westfalen.

Möbeln aller Art

mit reinvollenem Bezug, sowie Sophas schon für 43 Mk. Ferner empfehle Bettfedern und Daunnen, Bett-Zulettis, alles zum billigsten Preise.

Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Kronsbeeren

in Zucker, eigener Kochung, à Pfund 50 Pfg. Dporto-Birnen, überjährlig, aber noch gesund, à Pfund 30 Pfg.

Liebig's Fleisch-Extrakt

zum gewöhnlichen Detailpreis mit 10 pSt. Rabatt empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Leihhaus.

An- und Rückkaufs Geschäft von Wilhelm Kunze,
Sever, Rosmarinstraße Nr. 13.

Colossale Preisermässigung!

Henkel's

Bleich-Soda

an Wasch- und Bleichkraft unübertroffen
jetzt in Pfund-Packeten
à 12 Pfg.

Särge! Särge!

in guter Arbeit und billigen Preisen empfiehlt
Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Garnirte Winterhüte

werden ausverkauft. — Ferner empfehle zu den billigsten Preisen Hüschchen, Schleifen, Schleier, Kragen, Spitzen, Blonden, Ballbouquets, Morgenhauben etc.

H. Lüschen, Bismarckstr. 56.

Annahmestelle für Färberei und chemische Wäscherei.

Hamburg-Amerika.

Seden Mittwoch u. Sonntag nach New-York

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei C. S. Leffmann in Oldenburg.

Fertige Särge

zu niedrigen Preisen stets vorrätig bei
J. Wehen,
Sedan.

Herren- und Damen-Masken-Costüme

halten bei Bedarf und billiger Preisstellung bestens empfohlen und bitten um vielen Zuspruch
Geschw. Janssen,
Altbeppens 191.

Schweineflumen

5 Pfd. 3 Mk.
E. Langer,
Neuestr. 10.

Ulmer Münster-Loose,

3 1/2 M. 10 Loose 31 M.
Ziehung 23. Februar.
Hauptgewinn 75 000 Mark baar.
Für Porto und Liste 30 Pf. beifügen.

J. A. Zimmermann,
Andernach a. Rh.

Täglich frische Schweiburger Tafel-Butter

empfiehlt
S. J. Schmidt,
Mittelstraße 4.

Thee

neuester Ernte, von 2—4 M. p. Pfd., feinschmeckend, weissen Candis, pr. Pfund 50 u. 55 Pf., empfiehlt
L. Euling, Vanterstr.

Anständige junge Leute können gutes Logis erhalten.
Eßaß, Martistr. 40, 1 Tr.

Bäcker-Innung. Versammlung

am Sonntag, den 1. Februar, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal Burg Hohenzollern.
Der Vorstand.

Gesang-Verein in Neustadt-Gödens.

Gastabend

am Sonntag, 1. Febr. a. c. Fremde können eingeführt werden.

- Gebrannter Java-Coffee, pr. Pfd. 1 M.
- Würfelzucker, pr. Pfd. 35 Pf.
- Brodrainade, pr. Pfd. 34 Pf.
- Gemahlene Raffinade, pr. Pfd. 30 Pf.
- Perlsago, pr. Pfd. 28 Pf.
- Gries, pr. Pfd. 24 Pf.
- Hafergrütze, pr. Pfd. 20 Pf.
- Weizenmehl, pr. Pfd. 15 Pf.
- Reis, beste Sorte, pr. Pfd. 18 Pf.
- Feinstes Schmalz, pr. Pfd. 55 Pf.
- Schwefelbohnen, pr. Pfd. 16 Pf.
- Graue und grüne Erbsen, pr. Pfd. 15 Pf.
- Kernseife, pr. Pfd. 30 Pf.
- Grüne Seife, pr. Pfd. 18 Pf.
- Sauerkohl, 3 Pfd. 20 Pf.
- Cichorie, 3 Pack. 20 Pf.
- Schwedische Zündhölzer, pr. Pack. 14 Pf.
- Grosse Heringe, 3 Stück 20 Pf.

L. Euling,
Vanterstraße.

Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. (oder auch früher) in meinem Hause, Mittelstraße Nr. 4, eine geräumige Stagenwohnung.
J. Heinemann, Lehrer.

Zu vermieten.

Per 1. Mai ist die 1. Stage des Hauses Roonstraße 99 an stille Bewohner zu vermieten. Miethe pro Anno 600 Mk. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai die erste Stage Roonstraße Nr. 9.
F. Latann, Neubremen.

Zu vermieten

ein freundliches möbl. Zimmer, passend für einen Werst- oder Postbeamten. Eingang separat.
H. Blohm,
Ecke der Vanter- und Kurzestr., 1 Tr.

Eine Familien-Wohnung on ruhige Bewohner zum 1. Februar zu vermieten.
Bismarckstraße 36.

Gesucht

zum 1. Februar c. eine möblirte Stube und Kammer, ruhig gelegen. Offerten unter J. O. abzugeben in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittagsstunden.
Königsstraße 6, part. rechts.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht Frau Pfeiffer, Marienstraße 57.

Am Sonntag Abend ist während der Tanzmusik in Burg Hohenzollern eine goldene Broche gefunden worden. Abzuholen daselbst.

Benignität-Hefte

empfiehlt à 20 Pfg.
Die Buchdr. des „Tagebl.“
Th. Süß.



Die Kameraden Bezirksvorleser werden ersucht, sich behufs einer Besprechung und Empfangnahme der Beitragslisten am **Sonntag, 31. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,** im Vereinslokale einzufinden. Gleichzeitig werden diejenigen Kameraden, welche geneigt sind, das Amt eines Bezirksvorlesers zu übernehmen, gebeten, an diesem Abende sich dort beim Vorsitzenden zu melden.
Der Vorstand.

Sonntag, 31. Jan.:
Akadem. Abend
Wilhelmshalle.

Baukasino.

Die Mitglieder des Baukasinos werden zu einer Besprechung auf **Sonntag Abend 8 1/2 Uhr,** in Schramm's oberen Lokale, hierdurch ergebenst eingeladen. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.
Die Liquidationskommission.
F. A. Wittber.

Elegante Herren-Masken-Costüme empfiehlt zu den billigsten Preisen
Frau Wwe. Reulecke,
Königsstraße 51.

(Statt besonderer Anzeige.)
Heute Vormittag 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden in seinem 36. Lebensjahre der Expeditur
Georg Heinrich de Thouars-Meentz,
tiefbetrauert von seinen Angehörigen.
Bant, den 28. Januar 1885.
Beerdigung: Montag, Nachmittags 4 Uhr.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter

Johanne Elisabeth
im Alter von 7 Jahren 11 Monaten 4 Tagen, welches theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.
Belfort, den 30. Jan. 1885.

Die tiefbetrübteten Eltern:
J. G. Reiners und Frau.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Februar, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause nach dem Friedhofe zu Neuende statt.

Codes-Anzeige.

Nach schweren Leiden verschied am Donnerstag, den 29. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr, unsere innig geliebte Mutter und Schwester

Minna Deinzer,
geb. Gansch,
im 39. Lebensjahre.
Dies brinaen tiefbetrübt zur Anzeige **Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet am Montag, den 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Augustenstraße 2) aus statt.

Allen denen, die meinem lieben Mann das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, hauptsächlich den Herren von der Werst und dem Kriegerverein meinen innigsten Dank.
Linderhof bei Sande, den 29. Januar 1885.

A. Sternberg Wwe.
nebst Angehörigen.